

Predigt am Sonntag Invocavit

18.02.2024

Textgrundlage: Matthäus 4,1-11

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben „Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“

Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.

Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“ Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.

Da?! Aha. Wann und wo und warum ist das eigentlich passiert? Will man darauf eine Antwort, sollte man einfach (mal wieder) eine Bibel zur Hand nehmen und schauen, was davor passiert ist:

Jesu Wüstenzeit folgt unmittelbar auf seine Taufe. Gerade erst getauft, gerade erst kam der Geist wie eine Taube herab und gerade erst hatte Gott aller Welt bekannt gegeben: Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe. Danach hätte es losgehen könne. So richtig und vollständig legitimiert: Taufe, Geist und Gottes Wort. Aber..., aber bevor Jesus loslegt mit seinem Wirken unter den Menschen gibt es dieses retardierende Moment:

40 Tage und 40 Nächte fastet Jesus in der Wüste. Wen wundert es da, dass ihm am Ende der Teufel erscheint?! Unsereins hätte diese Erscheinung wahrscheinlich schon nach drei Tagen Fasten in der Wüste gehabt. Und unsereins wäre auch beileibe nicht so schlagfertig und bibelfest gewesen, wie es der Gottessohn war. Jedwede Versuchung des Verführers pariert Jesus perfekt und bibelfest – Respekt!

(Satan) Mach Brot aus diesen Steine, wenn du Gottes Sohn bist!

(Jesus): Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von Gottes Wort!

(Teufel): Stürz dich von hier oben runter, wenn du Gottes Sohn bist, werden dich die Engel auf Händen tragen!

(Jesus): Du sollst Gott den Herrn nicht versuchen, ihn nicht herausfordern!

(Teufel) Bete mich an und alles, was du siehst, wird dir gehören!

(Jesus) Du sollst allein Gott anbeten und ihm dienen!

Wir halten mal fest: Jesus konnte deutlich länger fasten als wir, hielt lange Wüstenzeiten aus und konnte zudem noch alle Versuchungen des Verführers unfassbar schlagfertig parieren! Und damit hat er sich nun wirklich qualifiziert als Gottessohn und Messias unter den Menschen zu wirken. Denn das passiert nach dieser überstandenen Wüstenzeit – sein Wirken in Galiläa beginnt!

Wüstenzeiten... irgendwann im Leben geschehen sie. Wenn der Alltag übermächtig wird und sich das Leben nur noch nach Arbeit anfühlt, wenn die Seele sich ausgebrannt fühlt und der Durst nach anderem übermächtig scheint, wenn nicht mal am Horizont irgendein Wunder vermutbar ist und alles und Tag für Tag gleichaussieht und sich gleich anfühlt... dann ist Wüstenzeit und wenn sie dich erwischt, erscheint sie endlos...

Verführungszeit... es geht einfach nicht immer nur vernünftig. Ab und an mal ausbrechen, mindestens, wenn ich noch jung bin, aber gerne auch nochmal mit 40 oder 60. Sich verführen lassen, wohl wissend, dass nicht alles zum Besten dient. Kopf aus und los. Dabei kann es passieren, dass meine Liebsten auf der Strecke bleiben, Gott lass ich auch stehen am Wegesrand und wenn es ganz schlimm läuft, verliere ich auch mich... oh, führe mich nicht in Versuchung...

Wüstenzeiten, Verführungszeiten, viele kennen sie und die meistens überstehen sie und ja, manche starten danach neu. Beginnen neu zu wirken, wenn die Wüste durchquert und der Versuchung widerstanden ist.

Wüstenzeit, Verführungszeit – fehlt noch eines, damit es ein Dreiklang wird: Die Fastenzeit.

Jesus, kaum getauft, zieht sich zurück, will sich besinnen, sucht einen Ort ohne Ablenkung, geht in die Wüste. Vermutlich geht er allein, jedenfalls ohne Handy, Laptop, Zeitung oder Fernseher. Wie viel er gegessen und getrunken hat, wird nicht erzählt. Ganz ohne Nahrung hätte er es wohl nicht überlebt.

Fasten, Verzicht hat eine alte Tradition in allen Religionen. Dabei geht es nicht um Gesundheit, es geht nicht um die Darmflora oder den Magen oder den Reflux. Genau genommen geht es gar nicht um den Menschen. Das unterscheidet das religiöse Fasten vom Fastenwandern, von Buchinger, Heil- oder Intervallfasten. Fastenkuren haben ja Hochkonjunktur seit ein paar Jahren und der Dry January, das Fasten nach der Weihnachtsvöllerei erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Wüstenzeit, Verführungszeit, Fastenzeit – es ist wohl dieser dritte Ton im Dreiklang, der dazu führte, dass wir diesen Text heute hören, denn am Aschermittwoch hat sie auch für uns begonnen. Auch wenn mir ein Konfi neulich klarmachen wollte, dass es so etwas wie Fasten doch bei uns gar nicht gäbe. Ja, sie ist ein bisschen in Vergessenheit geraten, die Passionszeit, die Fastenzeit, die Vorbereitungszeit auf Ostern. Dabei dauert sie genauso lange, wie jene von Jesus.

Moment!, höre ich schon die Einwürfe der Mathematiker. Von Aschermittwoch bis Ostersonntag sind es 46 Tage!

Und!, ergänzen gleich andere Skeptiker, die evangelische Fastenaktion heißt doch „7 Wochen ohne“ – das wären ja 49 Tage!

Was stimmt denn jetzt? 40, 46 oder 49 Tage?! Am liebsten würde ich ja sagen: egal, es geht nicht um die Anzahl der Tage, es geht um die Sache. Aber ganz uninteressant ist das mit den Tagen ja nicht. Also nur ganz kurz:

Die Zahl 40 taucht in der Bibel an verschiedenen Stellen auf. Am bekanntesten sind sicher die 40 Jahre, die das Volk Israel durch die Wüste wanderte. Schon die Sintflut dauerte 40 Tage und Mose weilte ebenfalls 40 Tage auf dem Berg als er die 10 Gebote empfing. Buße und Besinnung, möglicher Neuanfang dafür steht die symbolische 40 – auch Ninive hat 40 Tage Zeit um umzukehren, bevor Gott das durch Jona angedrohte Strafgericht zu vollziehen wird. Soviel zur 40...

Da nun der Sonntag im Christentum traditionell kein Fastentag sein kann, weil jeder Sonntag ein kleines Osterfest ist, muss man die 6 Sonntage der Passionszeit vom Fasten abziehen – dann landet man wieder bei 40 Tagen. Und sieben Wochen sind es auch, nur ist die erste Woche der Passionszeit, die gestern schon zu Ende ging, eben keine ganze Woche.

Passionszeit. Man bedenkt weniger das Leben von Jesus, als vielmehr sein Leiden und sein Sterben. Das führt im Menschen zur Buße für eigene Schuld. Der Blick aufs Sterben lenkt den Blick aufs Wesentliche, nämlich auf das Leben und wie es gut miteinander gelingen kann und woran wir dabei Tag für Tag immer wieder scheitern. Buße tun und sich Besinnen, voll und ganz bei Sinnen sein – das meint Passionszeit. Nun könnte man sagen, wenn ich auf alles verzichte, was gemeinhin als Rausch- oder Genussmittel gilt, dann bin ich eher „von Sinnen“ als „bei Sinnen“. Aus Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dass ist alles eine Frage der Zeit und des Maßes. Und im Blicks aufs Große Ganze sind 40 Tage gar nicht so viel – 325 Nichtfasten-Tage jedenfalls bleiben noch übrig.

Besinnung durch Verzicht – ich ermutige schon von Amts wegen jedes Jahr aufs Neue dazu! Das ist der Werbeblock für bewusstes Anders-Leben, um sich auf Ostern vorzubereiten. Ein kleines „was wäre wenn...“ in den Alltag einzubauen und zu schauen, wie es mir dabei geht und zu hören, was Gott dazu sagt! Anders-Leben, das geht durch Verzicht, aber auch dadurch, etwas zu tun, was man sonst vielleicht eher nicht tut.

„Sieben Wochen ohne Alleingänge“, so ist das Motto der diesjährigen Evangelischen Fastenaktion Es ist ja eine Sache, sich bewusst zurückzuziehen, wie es Jesus in der Wüste tat, aber eine andere Sache ist es, allein zu sein und einsam, ohne dass ich das will.

„Was wäre wenn...“, ich jeden Sonntag einen Kuchen backe und den mit allen Nachbarn teile, vielleicht sogar mit denen, die ich nicht leiden kann oder noch gar nicht kenne?

„Was wäre wenn...“, ich dem Seniorenheim anbiete, mal mit einem Menschen dort Zeit zu verbringen?

„Was wäre wenn...“, jeder von uns in der Zeit bis Ostern ein bisschen mehr die Einsamkeit der anderen im Blick hat oder über seine eigene zu sprechen beginnt?

„Was wäre wenn...“, wir alle zu Ostern nach „7 Wochen ohne“ mit neuen Erkenntnissen und dem Auferstandenen ein neues Leben beginnen würden?!

Probieren wir aus, wir haben doch nichts zu verlieren! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn Amen.